

**Stellungnahme des CDU Vorsitzenden Marco Morten Pufke zum Themenkomplex „Zukunft des heimischen Steinkohlebergbaus“ am 12.06.2007 im Rahmen einer Veranstaltung mit dem Vorsitzenden des Unterausschusses für Bergbausicherheit des Landtages NRW Josef Hovenjürgen.**

**Es gilt das gesprochene Wort.**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

bevor wir mit Herr Hovenjürgen ins Detail gehen, erlauben Sie mir einige grundsätzliche Erwägungen zum Kohlekompromiss vom 07. Februar dieses Jahres.

Der Kohlebergbau hat unsere Region in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten geprägt wie keine andere Wirtschaftsbranche. Es ist kaum mehr als eine Generation her, da sind im Ruhrgebiet Tag für Tag Hunderttausende Menschen eingefahren. Bergkamen als ehemals größte Bergbaustadt Europas, verdankt diesem Wirtschaftszweig gar die Existenz.

Es waren nicht zuletzt die Kumpel, die nicht nur das Ruhrgebiet und Nordrhein-Westfalen, sondern ganz Deutschland nach dem 2. Weltkrieg wieder aufgebaut haben. Sie haben die Grundlage für das Wirtschaftswunder mit geschaffen. Dafür gebührt den Bergleuten unser Dank und unsere Hochachtung.

Der Abschied vom Bergbau ist für die heute Betroffenen und die ehemaligen Bergleute auch und gerade psychologisch schwierig zu verkraften.

Die unter und über Tage Beschäftigten, woher sie auch immer stammten, bildeten eine feste Einheit. Das Wissen um die gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Untertagebergbaus und um deren Gefährlichkeit führte bei den Menschen zu Stolz und zu einem starken Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Dennoch, dass der subventionierte Steinkohlebergbau in unserem Land keine Zukunftschance hat, das wissen am besten die Bergleute selbst und das nicht erst seit gestern. Das zeigt sich auch am weitgehenden Ausbleiben von Massendemonstrationen gegen den Kohlekompromiss.

Die Bergleute und deren Familien haben nun Planungssicherheit. Der Steinkohlebergbau läuft aus, aber kein Bergmann wird ins bergfreie fallen. Eine Sicherheit von der Beschäftigte anderer Branchen nur träumen können.

Auch die RAG hat die nicht vorhandenen Zukunftsperspektiven des Steinkohlebergbaus erkannt und ihren Bergbautechnikbereich an ein amerikanisches Bergbauunternehmen verkauft. Die Argumentation „Wir brauchen den heimischen Bergbau um die Technologie im Land zu halten“ hat sich spätestens mit diesem Verkauf erledigt.

Die deutsche Steinkohle ist wegen ihrer geologischen Situation auf dem Weltmarkt nicht wettbewerbsfähig und wird es nach menschlichem Ermessen auch nicht mehr werden. In Kanada wird die Tonne Kohle für einen einstelligen Eurobetrag im Übertagebetrieb gefördert, im Bergwerk Ost hier in der Nachbarschaft für 349 € aus über 1200m Tiefe. Das macht deutlich, wie richtig der Ausstieg aus dem subventionierten Steinkohlebergbau ist.

Vor diesem ökonomischen Hintergrund haben sich der Bund und die Große Koalition aus CDU/CSU und SPD in Berlin, die Landesregierungen von Nordrhein-Westfalen und dem Saarland, die RAG und die Gewerkschaft IG BCE auf ein Ende des subventionierten Steinkohlenbergbaus in Deutschland verständigt: 2018 soll die staatliche Subventionierung auslaufen. Dass die Revisionsklausel 2012 zieht, ist wie dargestellt höchst unwahrscheinlich, sie dient allenfalls als Plazebo für die Traditionswähler der ohnehin gebeutelten Ruhrgebiets SPD.

Ähnliches gilt für die auch Mär von der dringend benötigten heimischen Energiereserve. Der von der SPD vor Ort aus parteitaktischem Gründen immer noch propagierte Sockelbergbau ist energiepolitische Augenwischerei. Der heimische Bergbau sichert dann gerade 1,5 % unseres heimischen Energiebedarfs, das sind umgerechnet sechs Tage nach denen in ganz Deutschland das Licht ausgeht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

die Steinkohleförderung ist kein wirklicher Gewinn mehr für das Ruhrgebiet und diese Stadt, sondern zunehmend eine Belastung, die den dringend notwendigen Strukturwandel hemmt.

Ich verweise in diesem Zusammenhang nur auf die Investoren, die einen Bogen um Bergkamen machen, weil unter ihren Anlagen weiterhin abgebaut wird und sie durch die Auswirkungen dieses Abbaus ständig ihre Maschinen neu justieren müssten.

Ich verweise auf alle Hausbesitzer, die bergbaubedingte Schäden an Ihrem Eigentum hinnehmen müssen. Diese Schäden bedeuten eine Wertminderung an der Immobilie, aber auch eine Minderung an Lebensqualität. Ich weiß, viele von Ihnen sind es leid ständig Handwerker im und am Haus zu haben.

Letztgenannten Probleme werden wir am heutigen Abend sicherlich nicht zu unser aller Zufriedenheit lösen können. Aber den meisten der hier Anwesenden ist sicherlich schon geholfen, wenn sie ihre berechtigten Interessen gegenüber dem Bergbau und ihrer Rechtsnachfolger gewahrt wissen.